

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dkrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsrichtungen) hat der Bezueher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gepaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliefernder Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Dkrilla und des Finanzamtes zu Radeberg. Postcheckkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Röhle, Jnh. Georg Röhle, Ottendorf-Dkrilla. Girokonto: 661. — Fernruf: 231.

Nummer 4

Dienstag, den 9. Januar 1940

39. Jahrgang

Am deutschen Bauern scheitert die Blockade

Bäuerliche Marktordnung — Untergrund unserer ernährungsphysiologischen Widerstandskraft

Bei einem Rückblick auf die vergangenen vier Kriegsmomente erfüllt uns neben der Freude über die großen politischen und militärischen Erfolge vor allem auch die Genugtuung, den unerwarteten Vernichtungsschicksal auch auf wirtschaftlichem Gebiet Parole gegeben zu haben. Nicht nur die deutschen Bauern haben die Welt in Staunen versetzt, sondern in Anbetracht der entsetzlichen Vorkämpfer vor allem auch die prompten und wirksamen Abwehrmaßnahmen Deutschlands gegen die von England mit so atemlos pomp angeführte Blockade. Ein Glück, daß Deutschland neben der militärischen Rüstung eine wirtschaftliche betrieben hat, die aufbauend auf den bitteren Erfahrungen der Weltkriegsjahre, an der Lösung der Lebensfrage, die Sicherung der Ernährung aus eigener Scholle, aua.

Die kleine Voraussicht der für die Ernährung unseres Volkes verantwortlichen Männer wird heute geradezu symptomatisch beleuchtet, wenn man sich der Worte erinnert, die der Reichsernährungsminister Darré im Jahre 1935 vor den Generälen der Wehrmacht sprach: „Der Reichsnährstand ist von mir und meinen engeren Mitarbeitern in der Anlage verstanden worden als das Instrument zu einer Wirtschaftsordnung des Agrarsektors, das im Frieden den Grundsätzen einer nationalsozialistischen Wirtschaftsführung gerecht wird, aber jeden Tag und ohne Umstellung zum Kriegswirtschaftlichen Instrument in der Landesverteidigung zu werden vermag.“ Die Bedeutung dieser Worte hat das ganze deutsche Volk in den historischen Tagen des Kriegsausbruches im September 1939 verstanden gelernt. Dann dieser Agrarpolitik war es möglich, den gesamten komplizierten Apparat der Ernährungswirtschaft als geschlossenen Block zu umfassen, die Erfordernisse der Kriegswirtschaft umzusetzen, Grundlage dieser Abwehrmaßnahmen war neben dem eingebauten Apparat des Reichsnährstandes in erster Linie die auf dem Agrarsektor unserer Wirtschaft durchgeführte Ordnung der Märkte.

Durch die ernährungswirtschaftliche Marktordnung wurde nicht nur der Warenverkehr auf dem Lebensmittelmarkt in volkswirtschaftlich richtige Bahnen gelenkt, ein stabiles und gerechtes Preisniveau bewahrt, auf dem sich dann die Erzeugung der Erzeugnisse vorantreiben ließ, sondern auch die Erzeugung aufbauen konnte, sondern auch eine Lenkung des Verbrauches erzielt, die zur Erregung der Unabhängigkeit auf ernährungswirtschaftlichem Gebiet außerordentlich nützlich war. Die Marktordnung ermöglichte darüber hinaus auf vielen Gebieten der landwirtschaftlichen Produktion eine beachtliche Gütesteigerung, wie sie im freien Warenverkehr niemals erzielt worden wäre. Bis zum Beginn der nationalsozialistischen Agrarreformmaßnahmen waren zwar auch schon vereinzelt Bestrebungen, eine Gütekontrolle einzuführen, bemerkbar; jedoch blieben alle diese Versuche praktisch ohne Erfolg. Demgegenüber gelang es, den umfassenden Marktordnungsmaßnahmen der Darré'schen Agrarreform, die Erzeugung nicht nur mengenmäßig, sondern auch qualitativ zu steigern. Diese Tatsache gewinnt an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß die Verbesserung der Warenqualität auch bei den Lebensmitteln erzielt wurde, die bei dem andauernden wachsenden Bedarf verhältnismäßig knapp waren. Dadurch, daß die verschiedenen Erzeugnisse in bestimmte Qualitätsklassen eingeteilt und danach im Preis abgestuft wurden, wurde den Erzeugern der beste Anreiz für die gewünschte Gütesteigerung gegeben.

So ebneten die nationalsozialistische Marktordnung und im Zusammenhang mit ihr das Festpreisgesetz dem Reichsnährstand der Landwirtschaft die Wege zu den gewaltigen Erzeugungssteigerungen, wie sie gerade bei den letzten Ernten so offensichtlich wurden. Die Anforderungen der letzten beiden Jahre, die gestiegenen Lebensmittelvorräte des Reiches, das reibungslose Funktionieren der Lebensmittelverteilung, die Bewilligung von Sondererzeugnissen für Kinder, Jüng- und Nachtarbeiter und nicht zuletzt die Sonderrationen anlässlich der Feiertage dokumentieren besser als Worte die Wichtigkeit der nationalsozialistischen Agrarpolitik. Sie sind das Ergebnis der tapferen Arbeit unseres Landvolkes und der Erfolge der überlegenen Leistungen der bewährten Organisation des Reichsnährstandes.

Schon rüht das deutsche Landvolk in allen Dörfern unserer Heimat für die 6. Offensive der Erzeugungssteigerung: die Kriegserzeugungssteigerung 1939/40. Angesichts der stolzen Leistungen, an die der deutsche Bauer verweisen kann, wird auch in diesem Jahr der Sieg auf der Seite unserer Bauern sein. Auch der letzte

Bauer und Landwirt weiß, daß er in erster Linie über den Ausbruch dieses Schicksalschlages unseres Volkes mitentscheidet. Er wird dafür sorgen, daß sich das Wort des Chefs der deutschen Ernährungswirtschaft, R. Darré, bewährt: „Der Führer und das deutsche Volk können sich in jeder Lage auf die deutsche Ernährungswirtschaft verlassen.“ Dr. G. D.

Studium der Auslandswissenschaften

Am 15. Januar eröffnen im Rahmen des ersten Trimesters 1940 an der Universität Berlin eine neue Fakultät und ein neues Institut ihre Pforten für den Lehrbetrieb: Die auslandswissenschaftliche Fakultät und das Deutsche auslandswissenschaftliche Institut. Ihre Errichtung ist durch Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 5. Januar angeordnet worden. Es wird damit der Schlüsselstein auf eine jahrzehntelange Entwicklung gelegt, die mit dem „Seminar für orientalische Sprachen“ einsetzte und mit der „Hochschule für Politik“ andererseits ihren Anfang nahm.

Das Studium an der Fakultät kann als Hauptstudium oder als Ergänzungstudium betrieben werden, und es gibt dafür eine ganze Reihe von Möglichkeiten von kurzen Spezialkursen bis zum Erwerb eines Diploms und Doktors der Auslandswissenschaften. Das angelegte Institut für Sprachen und Dolmetscherwesen wird auch berufstätigen Volksgenossen für das Erlernen fremder Sprachen zur Verfügung stehen. Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte des Dekans ist vom Reichserziehungsminister der außerordentliche Professor an der Universität Berlin 44-Standartenführer Dr. Siebmann beauftragt worden.

Zusätzlich mit der neuen Fakultät wird das „Deutsche auslandswissenschaftliche Institut“ errichtet. In ihm werden die reichen Bestände der bisherigen Auslandshochschule und der Hochschule für Politik an Lehrmitteln und Forschungsergebnissen zusammengeführt, darunter ist eine über 100 000 Bände umfassende Spezialbibliothek und ein Archiv, das heute schon über 45 000 Karten enthält.

Studenten werden an der auslandswissenschaftlichen Fakultät nach den Bestimmungen der Universität Berlin für das eben beginnende Trimester bis zum 20. Januar immatrikuliert. Aufnahmeprüfungen sind an das Sekretariat dieser Universität zu richten.

Flugkredite Moskau—Berlin eröffnet

Am Montag um 10 Uhr Moskauer Zeit ist die erste russische Maschine zu einem Flug nach Berlin gestartet. Es handelt sich um eine Iljine-Maschine mit einer fünfköpfigen Besatzung. Der Flug geht über Krasnodar, Krasnojarsk und Datsig. Der Vertreter der Luftlinie gab einem Berichterstatter der „Tag“ gegenüber seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Strecke Moskau—Berlin große Erfolgsaussichten habe. Die Erfahrungen, die die Flieger bereits aus früheren Zeiten auf dieser Strecke gesammelt hätten, seien Gewähr für einen vollen Erfolg.

Britischer Dampfer gesunken

Der britische Dampfer „Cedricton Court“ (5100 BRT) ist nach einer Explosion am Sonntag an der Südküste innerhalb von zehn Minuten gesunken. Alle 34 Mitglieder der Besatzung sind gerettet worden. Der Schiffsjunge war durch die Explosion hien Metzer hoch in die Luft geschleudert worden, erlitt aber nur einen Beinbruch.

Dänemarks Handelsflotte dezimiert

Eine Durchsicht des dänischen Schiffsregisters über die Zu- und Abgänge während der zweiten Hälfte des Jahres vermittelte einen traurigen Eindruck von den schweren Verlusten der dänischen Handelsflotte durch den englischen Seekrieg. Der kleinen Flotte über zwei Neubauten steht die lange Kolonne der Verlusten gegenüber. In ihr sind verzeichnet als Verluste in zwei kurzen Wochen:

der 1921 in Dänemark gebaute Dampfer „Dag Lof“ (2315 BRT), der 1906 in Sunderland geb. Dampfer „Magnus“ (1339 BRT), der 1900 in Genua geb. Zweimastmotorfaher „John Bull“ (88), der 1875 in Aage geb. Zweimastmotorfaher „Anna“ (76 BRT), der 1882 geb. Zweimastmotorfaher „Allan“ (67 BRT), der 1923 in Kopenhagen geb. Dampfer „Scotia“ (2400 BRT), der 1884 in Sunderland geb. Dampfer „Jette“ (1877 BRT), der 1918 in Svalborg geb. Dampfer „Jägersborg“ (1254 BRT), der 1905 in Frederikshavn geb. Dampfer „Hanne“ (1080 BRT), der 1939 im Ausland gef. Dreimastmotorfaher „Grethe“ (264 BRT). Zu diesen zehn Verlusten kommen dann noch zwei Abgänge durch Verkauf ans Ausland und eine Abwrangung.

Dänisches Blatt fordert Austritt der kleinen Mächte aus der Genfer Liga

Der Leitartikler der dänischen Zeitung „Nationaltidende“ fordert in längerer Ausführungen über die Haltung und Stellung der neutralen Staaten den großen weltpolitischen Ereignissen gegenüber den Austritt der kleinen Mächte aus der Genfer Liga.

Das Blatt schreibt u. a.: „Oh in der Vergangenheit und das letzte Mal während der Dezemberkrisis der Vaa haben

... geltend gemacht, daß jetzt, wo das Genfer Institut tatsächlich nur noch ein Torlo ist, nachdem eine Reihe beschämender Episoden seine Ohnmacht bewiesen hat, die Zeit gekommen ist, um ernstlich zu bedenken, ob es für die kleinen europäischen Staaten nicht klüger und nützlicher ist, die Mitgliedschaft in der Genfer Liga aufzugeben.“

Finnische Kampfberichte

Nach dem finnischen Heeresbericht vom 8. Januar soll das Ziel der Kämpfe der letzten Tage im Suomusalmi-Abchnitt erreicht sein. Auf den anderen Frontabschnitten soll es am 7. Januar, abgesehen von üblicher Erkundungs- und Artillerietätigkeit, verhältnismäßig ruhig gewesen sein. Auch habe nur geringe Fliegerbetätigtigkeit geherstet.

Nach in Helsinki eingelaufenen Meldungen fand am Sonntag wieder ein Bombenangriff auf den Hafen von Abo statt. Einzelheiten sind noch nicht bekanntgeworden.

Der russisch-bulgarische Handel

Die bulgarische Delegation und Presse haben den raschen Abschluß des Handelsvertrages zwischen Bulgarien und Rußland mit großer Genugtuung aufgenommen. Die Frachten sollen auf dem Seewege über das Schwarze Meer geleistet werden. Die Rückkehr der bulgarischen Abordnung wird am 12. Januar erwartet.

Wieder ein Erdbeben in der Türkei

In Ankara und in anderen türkischen Städten wurden abermals Erdstöße verspürt. Ueber Verluste an Menschenleben und über den Sachschaden liegen noch keine Berichte vor. Auf den Erdbebenwarten in der Schweiz und in Belgien wurden diese Erdstöße verzeichnet.

Lebensmittelmangel in Frankreich

In Frankreich macht sich eine immer härtere Lebensmittelknappheit bemerkbar, was zu zunehmendem Unmut und zu Preistreibereien geführt hat. In der letzten Dezemberwoche haben sich die Pariser Behörden veranlaßt, 56 Verurteilungen wegen Preistreiberei vorzunehmen. Die verhängten Strafen beliefen sich bis auf 300 Francs Geldstrafe und bis zu einem Monat Gefängnis.

Die finanzielle Schwäche der Weltmächte

In der französischen Zeitung „Populaire“ hat der ehemalige „Vollstrom“-Ministerpräsident Blum mit aller Deutlichkeit auf die Schwäche der finanziellen Stellung der beiden Weltmächte hingewiesen. Er wies in überzeugender Weise nach, daß Frankreich heute über bedeutend weniger Geld und über bedeutend weniger verwertbare Auslandsanlagen verfüge als 1914 und betonte dabei vor allem auch, daß es heute im Gegensatz zum Weltkrieg von England kein Gold leihen könne und daß überdies auch der amerikanische Finanzmarkt verschlossen sei. Mit Recht zog er daraus die einzig mögliche Schlussfolgerung, daß das französische Volk die ungeheuren Lasten des jetzigen Krieges, an dem es auch militärisch den Hauptanteil zu tragen hat, bezahlen muß.

Bierware am englischen Hafermarkt

Wie die englische Zeitung „News Chronicle“ berichtet, ist der gesamte englische Hafermarkt dadurch völlig durcheinander geraten, daß das Ernährungsministerium Ende Dezember angekündigt habe, die Haferpreise würden unter die Kontrolle kommen. Man habe aber bis heute noch keinen Preis festgelegt. Der Markt, der auf die Preisfestsetzung warte, befindet sich in einem völligen Chaos. Das sei, meint das Blatt, ein weiteres Durcheinander ersten Ranges, das das Ernährungsministerium geschaffen habe. Das Ministerium habe zugelassen, daß die Haferpreise auf 15 Pfund je Tonne anstiegen, während Weizen noch nicht einmal 7 Pfund je Tonne koste. Das Ernährungsministerium hat jetzt die neuen Preise für Futtermittel veröffentlicht. Die Preiserhöhungen sind dabei, wie „News Chronicle“ feststellt, sehr erheblich und betragen bis zu 50 v. H. Darin spiegeln sich, meint die Zeitung, die Zunahme der Einfuhrkosten wieder, nämlich der Schiffsfraachten, der Versicherung usw. sowie das Absinken des Pfundes.

„Englands Luftschutz muß auf der Hut sein“

Der englische Innenminister Sir Anderson, der für den Luftschutz verantwortlich ist, hat in Glasgow eine Rede gehalten, in der er erklärte, daß der „Dämmerzustand“ der letzten Monate vorübergehen könne und der Luftschutz auf der Hut sein müsse. Die Maßnahmen, die bisher ergriffen worden seien, seien durchaus nicht als übertrieben zu bezeichnen. Er (Anderson) sei im Gegenteil darüber, daß nicht genügend getan worden sei, recht besorgt.

Churchill durfte die Front von Zuvon abhreiten

Am Montag setzte der Erste Visenlord der britischen Admiralität, Winston Churchill, seine Frankreichsreise in Frankreich fort. Begleitet von den Generalen Ironside, Gamelin und George traf er am Vormittag im britischen Hauptquartier ein, wo „ein vom Kommandanten des britischen Expeditionskorps gegebenes Frühstück die beiden französischen und englischen Persönlichkeiten vereinigte“. Dabei überreichte General Gamelin seinen englischen Kollegen Ironside und Gort die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion. Die französische Quelle verriet nicht, ob im Verlauf des Frühstückes auch auf das Wohl des lässlichen Kriegsministers a. D. Hore-Belisha getrunken wurde, verzeichnet aber wenigstens gewissenhaft, daß die Ehrenbezeugungen von einer Abteilung Juaoen mit ihrer Fahne und ihren Spielleuten erwiesen wurden. Womit die Kultur also wieder einmal gerettet und W. C. Linnig geehrt worden ist.

Kampf zwischen egoistischer Plutokratie und wahren Sozialismus

In einem Artikel des Prager „Ceske Slovo“ heißt es u. a.: England und Frankreich meinten mit der Erklärung des Angriffskrieges nur die Existenz des Deutschen Reiches und Volkes in Frage zu stellen.

immer mehr ein Krieg um Sein oder Nichtsein auch des Weltischen Reiches geworden ist. Mit jeder Woche treiben die Dinge immer weiter jener letzten Entscheidung zu, die für die ganze Welt in die knappen drei Worte der Frage zusammengefaßt werden kann: „England oder Deutschland?“

Welt hätten genügen müssen, um in Ost und West und Süd und Nord wie im Weltkrieg die Völkerscharen aller Farben und Rassen gegen Deutschland in Harnisch zu bringen.

Im Herzen Europas ist in den letzten Jahren ein tiefgreifender psychologischer Wandel vor sich gegangen. Völker denken nicht mehr in dynastischen, konfessionellen oder partikularistischen Begriffen. An die Stelle dieser veralteten Begriffe ist eine neue Gedankenwelt getreten, die den Menschen und seine Arbeitskraft höher einschätzt als Goldeswert, verstaubte Titel oder phantastische Zukunftsträume.

Der Kampf zwischen England und Deutschland ist der Kampf zwischen egoistischer Plutokratie und wahren Sozialismus für alle Schaffenden. Und weil sich die Völker der Welt immer mehr erkennen, bewegen mögen sie nicht den Unkenrufen folgen, die immer stärker aus London und Paris ertönen.

Baldige Regierungsbildung in China

Tokio, 8. Januar. Gutunterrichtete Kreise glauben, daß die Bewegung für die Bildung einer neuen Zentralregierung in China sehr rapide Fortschritte machen werde. Die Verbindungsmänner des Chinaauswärtigen Amtes werden am 11. Januar in Hankow zu einer Sitzung zusammenzutreten, während Wangschingwei, Wangfoming und Lianghungshih, die Chefs der Regierung in Peking und Hankow, am 15. Januar in Hankow oder Schanghai zusammentreten werden, um die Vorbereitungen für die Einsetzung der Zentralregierung einen Schritt weiter zu bringen.

Japan unterstützt die neue Regierung in China

Tokio, 8. Januar. (Ostasiendienst des DW.) Halbamtlich verlautet, daß das japanische Kabinett in einer Sonderberatung, die am heutigen Montag stattfand, die Richtlinien für die Einrichtung einer neuen Regierung in China formal billigte. Die amtliche Erklärung über das Ergebnis der Kabinettsberatung läßt erkennen, daß die japanische Regierung die neue Regierung in China, die unter Führung Wangschingweis im Aufbau begriffen sei, aktiv unterstützen werde.

Am Mittwoch wird Generalleutnant Panagawa, der Direktor des japanischen Zentralamtes für China, nach Schanghai reisen, um mit den örtlichen japanischen Behörden in Zusammenarbeit mit Wangschingwei alle Einzelmaßnahmen der Unterstützung der neuen chinesischen Regierung durch Japan zu besprechen.

Japans Ziel: der Neuaufbau Ostasiens

Der japanische Premierminister Abe erklärte in seiner Neujahrsvorlesung u. a., das japanische Volk begrüße das kommende neue Jahr in freudigem Gedanken an die Geburt des Reiches vor 2000 Jahren und erwarte von ihm, daß es eine wichtige Wendung für die Zukunft Ostasiens im besonderen und für die Welt im allgemeinen bringen werde.

Japanische Nation in ihren Lebensbedingungen einschränken. Die ganze Nation müsse unter voller Anerkennung der gegenwärtigen Lage die Regierung unterstützen, besonders, was die Befestigung der Maßnahmen in der China-Angelegenheit betreffe. Die unerhörten Grundzüge der Politik der Regierung sei festgelegt. Das japanische Volk sei mit seinen tapferen Soldaten an der China-Front auf das Engste verbunden.

Außenminister Komura erklärte in einer Neujahrsvorlesung, der japanische Feldzug in China habe die Neuordnung in Ostasien bemerkenswerter gefördert. Das Endergebnis müsse die völlige Beseitigung des Einflusses des Regimes Tschangtschais sein. Der Entschluß Japans, den Yangtse und Perlschu wieder zu öffnen, so meinte Komura, solle bezeugen, daß Japan auch die Interessen fremder Völker fördern wolle.

Japan verhandelt in Washington

Tokio, 8. Januar. Der Sprecher der Regierung teilte am heutigen Montag mit, daß für die bevorstehende Besprechung zwischen Außenminister Komura und dem amerikanischen Botschafter Grew noch kein Programm festgelegt worden sei. Dagegen habe der japanische Botschafter in Washington, Horinouchi, mit Staatssekretär Hull am Sonnabend eine Besprechung gehabt. Möglicherweise sei dabei die Frage eines handelspolitischen modus vivendi oder eines vorübergehenden Abkommens besprochen worden. Eine amtliche Mitteilung aus Washington liege darüber jedoch noch nicht vor.

Britischer Trawler bei Gibraltar gesunken

Amsterdam, 8. Januar. Der britische Trawler „Kingston Cornelius“, 449 Tonnen, kam nach einem Zusammenstoß mit dem französischen Passagierdampfer „Chella“, 8920 Tonnen, am Freitagabend in der Meerenge von Gibraltar.

England fühlt sich in Indien nicht mehr ganz wohl

Allgemeine Wehrpflicht für die dort lebenden Briten

London, 8. Januar. Der Jwedoptimismus, der von offizieller englischer Seite hinsichtlich des Indienproblems durch die Tatsache, daß die britische Verwaltung in Indien fieberhafte Vorbereitungen trifft, um für alle Fälle gerüstet zu sein, wenn man auch damit rechnen kann, daß der innere Hader, die Gegenläufe der 3000 verschiedenen Kasten und der Religionen das Aufkommen eines nationalen Aufstandes gegen die Herrschaft der britischen Geldherrschaft vorläufig verhindern wird, so nimmt man das Schreckgespenst des drohenden passiven Widerstandes doch außerordentlich ernst. So ist jetzt von amtlicher Seite in London mitgeteilt worden, daß die britische Verwaltung in Indien die allgemeine Wehrpflicht für die gesamten in Indien lebenden Engländer eingeführt habe.

England finanziert britische Erweiterung des Hafens von Alexandria

Kairo, 8. Januar. Die ägyptische Presse meldet die bevorstehende Erweiterung und Vertiefung des westlichen Teiles des Hafens von Alexandrien zwischen der Kanal- und der El-Mehs. Die Arbeiter werden noch in diesem Monat begonnen und sollen in drei Wochen beendet sein. Zweck der Ausbaggerung ist, auch den größten englischen Kriegsschiffen das Einlaufen und Vorankommen in Westhafen von Alexandria zu ermöglichen.

Englands Schwierigkeiten

Ein Artikel des Blattes des Moskauer Kriegsmarinekommissariats

Moskau, 8. Januar. Ein ausführlicher Artikel des Blattes des Kriegsmarinekommissariats, „Krasnyj Flot“, schildert die kritische Lage, in der sich zur Zeit die britische Herrschaft in Indien befindet. Das Blatt, das sich über Verhältnisse in Indien gut orientiert, schreibt u. a.: Die Zeit sei längst vergangen, da sich der nationale Befreiungskampf des indischen Volkes infolge der Kompromißpolitik der früheren Führer des indischen Nationalkongresses auf die Form des passiven Widerstandes beschränkt habe. Die nationale Befreiungsbewegung habe gegenwärtig scharfe Formen in Indien angenommen.

Auch der Direktor der britischen Jenjur zurückgetreten

London, 8. Januar. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Direktor der britischen Jenjur, Viceadmiral Osborne, zurückgetreten ist. Osborne sei zurückgetreten, so heißt es, um einen neuen Posten zu übernehmen, für den er auf Grund seiner Erfahrungen und seiner Dienste besonders geeignet ist. Es soll sich um einen Posten handeln, der in Zusammenhang mit dem Sonderbauprogramm der Admiralität steht.

Bleib fest, kleine Frau!

ROMAN VON WALTHER WERNER

Von allen Türmen läuten die Glocken, es ist Weihnachts-Nachts-Helltagabend. Peter Bremer steht auf dem Balkon. Aus der Ferne schimmern die erleuchteten Fenster der Häuser herüber. Ein und wieder leuchtet bereits ein angezündeter Weihnachtsbaum mit seinem flackernden Kerzenschimmer, ein trauliches, verführerisches Bild. Peter träumt vor sich hin, Arzide sieht in sein Herz. Auch ihm wird das Glück wieder einmal lächeln. Heute sollen alles Elend und alle Sorgen verfliegen sein. Weihnachten!

Peter öffnet ein wenig die Tür, um sie zu beobachten, aber Hella hat es doch gemerkt und schlägt sie ihm vor der Nase zu.

„Das gibst nicht“, empört sie sich. „Schließlich ist es so weit, und sie ruft ihn herein. Eine geschmackvolle Strawwatt, zwei Oberbenden und ein großer Kasten seiner Lieblingszigaretten liegen, mit Tannenzweigen geschmückt, auf dem Tisch. Peter ist überrascht. „Sehr schön“, bringt er nur hervor. „Gefällt es dir?“ „Herrlich“, nickt er und streicht über die Strawwatt. Er ist etwas beschämt, reicht ihr die Hand und schiebt sie zur Tür hinaus, um seine Nahrung zu verbergen. Nun breitet er seine Geschenke aus: Ein Paar rote Pantoffeln, einen Mörzurod und eine flache Parfüm-Dose. „Ob“ sagt sie nur, und fällt ihm um den Hals. Eng umschlungen empfinden sie beide, daß sie lange auf eine solche Stunde gewartet haben. Die täglichen Sorgen botten eine Mauer zwischen ihnen aufgerichtet, jeder trug sein Päckchen allein, ohne viel zu murren, aber eben allein. Hella litt darunter, daß sie ihm nicht helfen konnte. Peter, daß er ihr so wenig bieten konnte, wo er ihr doch am liebsten die ganze Welt zu Füßen gelegt hätte. Nun fällt diese Mauer mit einem Streich, und ihre Herzen jubeln wie die Weihnachtsglocken da draußen. Das Läuten der Hausglocke, erschreckt sie. „Mein Mutter“ sagt Peter. „Dann schnell noch die Wurst für Prinz“, ruft Hella und drückt auf den Knopf, der unten die Haustür öffnet. In der Küche holt sie eine riesige große Wurst hervor, laut bellend umspringt sie der rostige Dobermann. „Dalt ihm doch mal fest“, ruft sie Peter zu und schiebt Prinz die runde Wurst über den Kopf. Prinz aebärdet sich wie toll, kann aber die am Hals hängende Wurst nicht erreichen, bis er sich schließlich auf der Erde wälzt und mit den Pfoten den Armael aufreißt. Sie lachen wie Kinder, die einen tollen Streich verübt haben. „So'n Unfug“, entrüstet sich Peters Mutter. „Er wird sich überstellen, und dann habi ihr die Bescherung.“ „N doch Weihnachten Mutter“ wehrt Peter ab und streicht Prinz, der wohligh drummt. Peters Mutter überreicht ihre Geschenke, natürlich nur nützliche Sachen. Ihrem Sohn schenkt sie eine warme Unterhose und ein paar Hosenröhren, ihrer Schwiegermutter eine Douschürze. Sie erhält von Hella einen Kasten Konfekt und eine Schürze, von Peter einen Pullover und eine flache Kiste. Das ist ihre kleine Schwäche.

Viktor wäre das beste Schlafmittel, behauptet sie. Sie will ihren Kindern gleich einen einschenken, aber Peter läßt das nicht zu.

„Der ist nur für dich bestimmt, Mutter, wir wollen dich nicht betauben. Es gibt gleich Punsch.“ Schon kommt auch Hella mit dem dampfenden Getränk, und es herrscht eine trauliche Weihnachtsstimmung am brennenden Lichterbaum. „Wollen wir nicht die Weihnachtsfeier im Radio hören?“ fragt Peters Mutter. Erschrocken leben sich die jungen Eheleute an. Peter antwortet geistesgegenwärtig: Der Apparat ist zur Reparatur, es war ein schreckliches Brummen drin. „Schade“, bedauert sie. Die Klippe ist glückselig umschiff. „Ihr sollt euch meinetwegen nicht solche Unkosten machen, ich bin ja eine alte Frau.“ „Aber, Mutter, es ist doch gern gegeben.“ „Das glaube ich, aber Sparen ist die Hauptsache. Man kann nie wissen, wie es mal kommt.“ Hellas Stirn umwölkt sich bedrohlich, aber Peter sieht sie warnend an und beruhigt seine Mutter: „Ich schreibe dich Artikel für eine neue Zeitschrift, die Zeitschrift, die sehr gut bezahlt. Mein erster Artikel hat dem Verteiler sehr gut gefallen, so daß er mich und Hella sogar in seine Villa nach Hallsenstein bei Spandau eingeladen hat. Man müßte sich ebenfalls selbständig machen, dann wäre man sein eigener Herr und könnte auch etwas für den Lebensabend zurücklegen. So viele Leute, die heute groß da stehen, haben klein angefangen.“ Hella hebt ihn überrascht an, jedoch Peter läßt sich nicht betören. „Ach möchte eine Zeitschrift, wie sie Siebenbübner ausgezogen hat, selbst herausbringen, jedoch nur über Theater und Film. Die Redaktion würde nichts kosten, denn das könnte ich selbst besorgen. Wenn die Zeitschrift Anlauf findet, werden Inserate von selbst kommen. Die Zeitschrift müßte in sämtlichen großen Lokalen ausliegen, Film- und Theaterkritiken bringen und Porzartikel überkommend; Premieren, natürlich mit Bildern.“ „Kannst du denn das alles nebenbei noch machen?“ fragt seine Mutter erflaunt. „Wieso nebenbei? Ach ja, natürlich kann ich das schaffen, die Zeitschrift würde ich abends zusammenstellen.“

* Zehn Protektorsangehörige hielten fest. Das braunschweigische Sondergericht verurteilte zehn Protektorsangehörige, die fortgesetzt feindliche Haltungen in tschechischer Sprache abgelehnt und die Nachrichten im Kameradentreife weiterverbreitet hatten, zu Zuchthausstrafen.

* Zuchthaus für ehrovergeßene Frau. Vor dem braunschweigischen Sondergericht hatte sich die Ehefrau Erna Stomann zu verantworten, die sich mit einem polnischen Kriegsgefangenen abgeben hatte. Die Angeklagte erhielt zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

* Antideutscher Hehkriftsteller kaltgestellt. Die schwedische Regierung hat beschlossen, ein von dem antideutschen Hehkriftsteller Thure Nerman neu herausgegebenes Buch „Europa 1940“ zu beschlagnahmen. Thure Nerman, der in Stockholm die Wochenzeitschrift „Trots Allt“ herausgab, wurde vor wenigen Tagen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, da er sich gegen die Landesgesetze verstoßen hatte. Auch seine Zeitschrift „Trots Allt“ wurde beschlagnahmt.

* Das Expeditionsschiff „Sedow“ vom Eisbrecher erreicht. Dem Eisbrecher „Josef Stalin“ gelang im Laufe des Sonnabends der Durchbruch durch das schwere Eiseisfeld, das ihn noch von dem driftenden Expeditionsschiff „Sedow“ trennte. Wie von Bord des „Josef Stalin“ gemeldet wird, ist der „Sedow“ jetzt nur fünf Seemeilen weit vom Standort des „Josef Stalin“ entfernt. Die Begegnung der beiden Schiffe dürfte demnach nahe bevorstehen.

* Zwei riesige Sonnenflecke sichtbar. Von der Hamburger Sternwarte Bergedorf wird mitgeteilt, daß augenblicklich zwei riesige Sonnenflecke von vielfachem Durchmesser der Erde ungefähr in der Mitte der Sonnenscheibe mit bloßem Auge sichtbar sind. Im Fernrohr sieht man die beiden Flecke von einer ganzen Anzahl kleinerer Flecke umgeben. Das helle Nordlicht, das vor drei Tagen in Nord- und Westdeutschland sichtbar war, hängt sehr wahrscheinlich mit dem Auftreten dieser Fleckengruppe zusammen.

* In Südburien zwei Jüde im Schnee festengelassen. Zwei Jüde der südburischen Weltkriege von deutschen Truppen erbauten Schmalspurbahn von Stolpe (Westph.) nach Odrich sind im Schnee festengelassen. Während man von dem einen Zug seit 36 Stunden keinerlei Nachricht hat und nur weiß, daß er zwischen Gostkow und Kischowo auf einem 1000 Meter hohen Paß nicht ankam, hat man den anderen Zug 7 Kilometer vor Tetowo ausfindig gemacht. Es wurden sofort alle Männer und Fahrzeuge zum Hilfsdienst mobilisiert, um die seit 20 Stunden eingeschlossenen 60 Reisenden, in der Mehrzahl Frauen und Kinder, zu retten. Die Arbeiten werden durch das Andauern der Schneefälle äußerst erschwert.

* Schwere U-Bahn-Unglück in Paris. Ein schwerer Jugunfall ereignete sich auf einer Pariser Untergrundbahnstrecke. Ein mit Fronturlaubern vollbesetzter Zug war infolge Maschineneinstells auf der Strecke festgehalten. Zahlreiche Soldaten stiegen aus, um sich auf dem Nebengleis zur nächsten Station zu begeben. Im gleichen Augenblick brauste ein Gegenzug heran und zermalmte eine Gruppe der Soldaten. Die Zahl der Todesopfer ist noch nicht bekannt geworden. Es soll sich um 20 bis 30 handeln. Außerdem fuhr in der Nähe des Bahnhofs Austerlitz in Paris eine Schnellzuglokomotive in einen Personenzug. Ein Reisender wurde getötet, sieben Personen wurden schwer verletzt.

* Ueberflutungen in Portugal. — Ueber 10 000 Obdachlose. Die Portugall seit einigen Tagen heimsuchenden Unwetter haben katastrophale Ausmaße angenommen. So ist das Gebiet des mittleren Tejolaufes überflutet worden, wodurch über 10 000 Personen obdachlos geworden sind. Der Landwirtschaftsminister und der Minister für öffentliche Arbeiten beschäftigten am Freitag das Katastrophengebiet, um die nötigen Hilfsmittel der Regierung in die Wege zu leiten. Auch der Rio Douro führt Hochwasser; der Hafenverkehr von Porto ist fast völlig lahmgelegt.

* Anschlag auf britischen Generalkonsul. Am Sonntagabend wurde in Schanghai auf den englischen Generalkonsul der Stadtverwaltung der internationalen Niederlassung, Phillips, ein Anschlag verübt, als er im Auto zu seinem Büro fuhr. Insgesamt wurden vier Schüsse abgefeuert. Phillips und sein Fahrer blieben unverletzt, der Wagen wurde beschädigt. Ob der Anschlag politischer Natur ist oder von Gangstern verübt wurde, ist noch nicht aufgeklärt.

Front gegen die Kriegsbeher

Rußland wird deutlich gegenüber Standinavien

Auch die westliche Kriegsbeher-Clique gekennzeichnet

Moskau, 7. Januar. Das Blatt der russischen Armee, „Krasnaja Swesda“, beschäftigt sich in einem Artikel mit den Hintergründen der von den Westmächten für die angestrebte „Unterstützung“ Finnlands entworfenen Kampagne. Das Blatt geht davon aus, daß die englisch-französische Kriegspropaganda schon Mitte Dezember bei einer Sitzung des Obersten Rates der Westmächte die diplomatische, finanzielle und militärische Unterstützung Finnlands auf die Tagesordnung gesetzt habe.

Die sogenannte Unterstützung sei jedoch, so schreibt die Zeitung, nur ein Deckmantel für viel weitergehende Absichten der Londoner und Pariser Regierungen, welche die skandinavischen Länder in den Krieg auf Seiten der englisch-französischen imperialistischen Blöcke hineinzuziehen möchten.

In diesem Zusammenhang beruft sich die „Krasnaja Swesda“ auf maßgebliche englisch-französische Pressestimmen. Der berühmte Bertinaz habe z. B. noch unlängst geschrieben, daß Schweden und Norwegen, diese durch ihren Erreichum besonders wichtigen Länder, auf die Seite der Westmächte übertreten müßten. Bertinaz habe offen eingestanden, daß England und Frankreich darauf ausgehen müßten, die skandinavischen Länder ganz ihrer Kontrolle zu unterwerfen.

Auch die „Swesda“ veröffentlicht einen Artikel, der die Kriegspolitik der herrschenden Clique in Frankreich mit scharfen Worten angreift. Die französischen Politiker hätten im Auftrag der Munitionsfabrikanten und Kriegsgewinnler während der ersten Wochen des Krieges versucht, das französische Volk „unter der Maske der revolutionären Tradition“ und unter Scheinbegriffen der Freiheit auf die Ideale der sogenannten Demokratie und der Freiheit für den Krieg zu begeistern.

Sie hätten dabei zu der schamlosen Lüge gegriffen, daß der gegenwärtige Krieg angeblich nicht gegen das deutsche Volk, sondern „nur“ gegen seine Regierung gerichtet sei. Jedoch diese verlogenen Lungen hätten eine sehr geringe Wirkung auf die Massen des französischen Volkes gehabt. So sei die Politik der Kriegstreiber dazu übergegangen, die „bewährten“ Kampfmittel des Jahres 1914 wieder einzuschalten. Die hemmungslose Hetze und Beräuschung aller Massen, was deutsch sei, sei in Frankreich wieder in Gang gesetzt worden. Die französische Presse würde ganz ähnlich wie 1914 täglich das deutsche Volk auf

die widerliche Weise beschimpfen und herabsetzen. Das gemeine Schimpfwort „Boche“ werde wieder verbreitet. Der französische Imperialismus träume bereits von einem neuen „Supervorkrieg“, das Deutschland endgültig zerstören und das deutsche Volk vor dem englisch-französischen Kapitalismus in die Knie zwingen solle.

Rußland meldet erfolgreiche Luftangriffe

Moskau, 7. Januar. Der Heeresbericht des Leningrader Militärbezirks vom 6. Januar meldet von der finnischen Front keine besonderen Kampfhandlungen. In Richtung von Utsja und Repola herrsche Spättruppstätigkeit und auf der Karellischen Landenge Aufklärungstätigkeit und Artilleriefeuer. Die sowjetische Luftwaffe unternahm eine Reihe erfolgreicher Angriffe auf Reservolen und militärische Objekte des Gegners.

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 7. Januar. Auf der Karellischen Landenge herrsche, wie der finnische Heeresbericht vom 6. Januar mitteilt, am Vortage Artillerietätigkeit, die besonders zwischen dem finnischen Meerbusen und dem Nuolajärvi sehr reger war. Russische Abteilungen griffen finnische Stellungen am Nuolajärvi und am Taipaleenjoki an, sollen aber abgewiesen worden sein. An der Ostgrenze setzten sich die Kämpfe bei Suomussalmi in Richtung Raate fort. Von den übrigen Frontabschnitten wird nur Artillerie- und Patrouillentätigkeit gemeldet. Die finnischen Küstenforts sollen russische Hochhubkolonnen und Feldbatterien beschossen haben. Durch das gute Flugwetter begünstigt, unternahm russische Flieger über Nord- und Mittelfinnland Luftangriffe zahlreicher Städte, u. a. auch Mikkel, wurden bombardiert. Die finnische Luftwaffe führte Erkundungs- und Bombenangriffe durch. Nach dem finnischen Heeresbericht sollen mehrere russische Flugzeuge abgeschossen oder zum Landen gezwungen worden sein.

Ein Freiwilligenkorps für Finnland

Stockholm, 7. Januar. Der Oberstkommandierende des schwedischen Freiwilligenkorps für Finnland, General Lindner, hat am Sonnabendabend Stockholm verlassen und sich nach Genf begeben. In seiner Begleitung befindet sich Stabschef Graf Ehrenswöld.

Vom Seekrieg

Berlin, 7. Januar. Der türkische Postdampfer „Kadeş“ wurde zwischen Smyrna und den Dardanellen innerhalb der türkischen Gewässer von einem englischen Kriegsschiff angehalten und durchsucht. Dies ist ein neuer Beweis dafür, daß die Schifffahrt in den türkischen Hoheitsgewässern widerprüchlos der englischen Kontrolle unterliegt.

Britischer 8000-Tonner auf eine Mine gelaufen

Amsterdam, 8. Januar. Der Dampfer „City of Marseille“, 8117 Tonnen, erhielt beim Anlaufen auf eine Mine an der schottischen Küste gestern ein großes Led. Ein Matrose wurde getötet, 13 indische Seeleute wurden verwundet. Die Explosion ereignete sich einige Minuten nachdem der Lofse an Bord gekommen war. Der Dampfer wurde in einen Hafen eingeschleppt.

Türkischer Passagierdampfer in Sturmnot

Alexandria, 8. Januar. Der Dampfer „Liphan“, der mit 200 Passagieren und einer wertvollen Ladung von Alexandria zurückkehrte, wurde durch Sturm bei Anjalaya auf Strand geworfen und befindet sich in einer gefährlichen Lage.

Kloster Emsdorf durch Großfeuer zerstört

Regensburg, 8. Januar. Von einem schweren Brandunglück wurde in der Nacht zum Sonnabend das Klostergebäude zu Emsdorf bei Amberg betroffen. Durch ein Großfeuer ist das ganze Gebäude zerstört worden. Auch der Dachstuhl und der Turm der Kirche wurden stark beschädigt.

Aufklärungsflüge der Luftwaffe

Berlin, 7. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe flüchte über Großbritannien und Frankreich auf.

Deutsche Seekreitkräfte haben in letzter Zeit wiederholt Gruppen von wehrfähigen Polen, die aus den baltischen Ländern vertrieben, das feindliche Ausland zu erreichen, abgefangen.

Feindliches Spättruppunternehmen abgewiesen

Berlin, 8. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Westen wurde im Grenzgebiet westlich Metz ein feindliches Spättruppunternehmen unter Verlusten für den Feind abgewiesen.

Wieder hoher Besuch bei den englischen Truppen in Frankreich

Amsterdam, 8. Januar. Wie der Reuterskorrespondent bei der englischen Luftwaffe meldet, hatete Winston Churchill den britischen Truppen an der Westfront einen Besuch ab. Am Sonntag traf er in dem Sektor der Luftwaffe ein.

Er wurde unterwegs durch Nebel aufgehalten und „es war ihm nicht möglich“, alle auf dem Programm stehenden Einheiten zu besuchen. Allerdings hatte er Zeit genug, um mit den höheren Militärführern in einem sicheren vor den Unbilden der Witterung geschützten Hotel eines der englischen fragalen Frontstützpunkte einzunehmen.

Bleib fest, kleine Frau!

ROMAN VON WALTHER WERNER

121 (Nachdruck verboten.) „Stelle dir das nicht so leicht vor“, warnt seine Mutter, „es handelt sich ja hier nicht nur darum, Artikel zu schreiben, sondern um Geld, denn der Drucker wird nicht umsonst arbeiten wollen, und die Anzeigenwerter wollen doch auch Provision haben, ehe du die Inserate bezahlt erhältst. In jedes Unternehmen muß erst Geld hineingesteckt werden, und aller Anfang ist schwer, davon kann ich ein Lied singen. Dein Vater und ich sind schon früh um 3 Uhr aufgestanden, und wir haben den ganzen Tag gearbeitet, dabei aber jeden Pfennig gekostet, obwohl damals alles sehr billig war.“

Damit ist sie bei ihrem beliebtesten Thema. Peter spricht schnell von etwas anderem, davon, daß leider zu seiner beabsichtigten Zeitschriftengründung Kapital gefehle und aus diesem Grunde wohl nichts daraus werden könne.

Hella ist darüber froh, denn sie verspricht sich nichts von der Zeitschrift. „Es gibt schon so viele gut eingeführte Zeitschriften, eine neue Zeitschrift kann nur was werden, wenn sie von vornherein mit großen Mitteln aufgezogen wird.“

Der Abend verläuft in voller Harmonie, man bedauert nur, daß Hella Mutter nicht anwesend sein kann, da sie bettlägerig ist.

Zwischen Weihnachten und Neujahr hat Peter keine Verdienste bei den großen Zeitungen, es sind keine besonderen Veranstaltungen, lediglich über eine verpörrte Weihnachtsfeier eines Vereins muß er einen Bericht schreiben, dafür liefert er einen Artikel für „Die Sonde“ ab und erhält prompt seine 40 Mark.

Die Miete hat Peter für sich und die Wohnung seiner Mutter prompt bezahlt, allerdings von dem Darlehen der Lebensversicherung, das sich dadurch auf etwa 700 Mark vermindert.

Die Einnahmen für seine Artikel reichen knapp zum Lebensunterhalt. Die am 1. Januar fällige Lebensversicherungsprämie hat die Gesellschaft von dem Darlehen in Abzug gebracht, für die Zukunft hat Peter Stundung beantragt. Er ist nicht mehr so verzweifelt, Vorwärts zu schreiten, doch durch das Darlehen bei der Lebensversicherung über Wasser.

Mitte Januar, an einem Sonntagvormittag, fahren sie nach Hakenstein zu Siebenbühner und sind überrascht über die großartige Aufnahme, die sie dort finden. Sekt, Bratzen, Wein, Schnäpse, Wodka werden getischt.

Die Hausfrau, die einen sehr biederem und beinahe verschämterten Eindruck macht, ist wenig im Zimmer, obwohl sie ein Mädchen hat. Sie macht sich in der Küche zu schaffen, aber Siebenbühner ist sehr zu aufpassen und erzählt aus seinem Leben, wie er sich von einem kleinen Angestellten zum selbständigen Verleger und Druckerbestzer heraufgearbeitet habe. — Wasser auf Bremers Mühle!

Von Kunst hat er allerdings keine Ahnung, Theater und Kinos besucht er nicht, so daß Hella mit ihm keinen Gesprächsstoff findet und ziemlich still ist, was sonst gar nicht ihre Art ist. Sie macht deshalb einen Spaziergang in den nahe gelegenen Wald, der in einer weißen Schönheit prächtig ist.

In ihrer Abwesenheit schimpfen die Männer, Siebenbühner ist des Todes voll über Bremers Artikel, eröffnen ihm, daß er ihn als verantwortlich zeichnen läßt und wird ihn als Herausgeber namhaft machen, er selbst wolle beschreiben als der Finanzmann im Hintergrund bleiben. „Allerdings müßten Sie noch viel schärfer schreiben, kritischer! In einer Art, daß das Blatt von Hand zu Hand weitergereicht wird!“

Peter wechselt das Thema, es ist ihm unbehaglich zumute, und spricht von seinem Plan, eine eigene Zeitschrift für Theater und Film herauszugeben, leider fehle ihm das Geld dazu. Siebenbühner springt auf, geht ins Zimmer auf und ab. „Daran soll es nicht scheitern, mit einer solchen neuen Zeitschrift ist denutzbares Geld zu verdienen.“

Er zieht seine Karte aus und drückt Peter drei Hundertmarkscheine in die Hand. Peter ist verblüfft und weiß das Geld nicht annehmen, jedoch Siebenbühner redet ihm zu: „Es soll so sein. Gehe mit, und ich gebe dir ein Darlehen natürlich gegen Zinsen, mit einer Quittung und zahlen zurück, wann Sie wollen. Den Druck der Zeitschrift übernehme ich selbstverständlich und mache Ihnen einen Vorzugspreis.“

Binert Siebenbühner ein gutes Geschäft, oder ist noch etwas anderes dabei? Peter kann sich eines gewissen Mißtrauens nicht erwehren.

Als Hella von ihrem Spaziergang zurückkehrend ins Zimmer tritt, spricht Siebenbühner schnell von etwas anderem, jedoch erzählt ihr Peter auf dem Heimweg von

dem außergewöhnlichen Entgegenkommen seines Verlegers. Hella ist skeptisch und meint, derartige Menschenfreunde gebe es heute nicht mehr.

„Was, was du willst“, schließt sie, „das sind Männerangelegenheiten, in die ich mich nicht hineinmische. Ich urteile nicht verstandesmäßig, sondern gefühlsmäßig und kann mir nicht helfen: mir ist Siebenbühner im höchsten Grade unsympathisch.“

„Liedes Kind, ich muß doch was unternehmen. Die 700 Mark, die wir noch haben, sind in ein paar Monaten verbraucht, dann können wir nicht einmal die Miete aufbringen und müssen unsere schöne Wohnung aufgeben und zur Mutter ziehen.“

„In die kleine Wohnung, mit deiner Mutter zusammen? Kommt gar nicht in Frage!“

„Na also. Hier bietet sich mir die Möglichkeit, mich selbständig zu machen, finanziell und geistig. Das war immer meine Sehnsucht. Man kann eine noch so selbständige und angelebene leitende Stellung haben, man bleibt doch immer nur Angestellter. Das erkennst du doch klar aus meinem Schicksal.“

Hella zuckt die Achseln, sagt aber nichts mehr, der Tag ist beiden verdorben.

Ein warmer Regen und seine Folgen. Wer hat recht: Berkand oder Gesäß?
Peter Bremer erwacht durch lautes Klingeln an der Tür. Schon 9 Uhr denkt er springt auf und öffnet, der Postbote gibt ihm einen Einschreibebrief.

Er schneidet ihn gleich in der Küche mit einem Küchenmesser auf, liest ihn, liest ihn ein zweites und ein drittes Mal:

Sehr geehrter Herr Doktor!
Wir können Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß Ihre Arbeit in unserem Fernstudienkurs mit 500 Mark preisgekrönt ist. Der Betrag steht zu Ihrer Verfügung.

Mit Deutschem Gruß!
Neuer Leipziger Kunst-Verlag.

Ein warmer Regen, denkt er, kann ich gut gebrauchen. Er nimmt sich kaum Zeit, sich zu waschen, und läutet sofort Siebenbühner an.



„Was hältst Du davon, Karl, wir müssen uns die Kohlen selber holen!“
„Was? Da geht ich gleich mal hin! Wird wohl nur halb so schlimm sein.“



„Sehen Sie, Herr Pfündig, mein Lieferwagen ist an der Front; ist er da nicht wichtiger?“



„Vater, das ist Saage!“
„Was sage ich immer — — alles halb so schlimm!“

Wer dies erfährt, wird seine Kohlen, Wenn's not tut, künftig selber holen.

Unsere Armee braucht unzählige Wagen und Autos für Transport- und Versorgungsbedürfnisse. Alles dient dazu, Erleichterungen bei den Strapazen des Feldzuges zu schaffen.

Wer wird nicht auch auf manche Annehmlichkeit verzichten, wenn er daran denkt, welche Opfer der Soldat an der Front für uns bringt!

Aus der Heimat.

Im hohen Alter von über 88 Jahren ist am 8. d. M. der Gutsauszügler Ernst Missbach aus einem arbeitsreichen Leben abgegangen. Ein seltenes Leben, erfüllt von steter Pflichterfüllung und Treue, hat damit seine Vollendung gefunden. Der Verlebte war ein Bauer, erfüllt von hoher Verantwortung für seine Familie und ein lauterer und anhänglicher Charakter, der sich allgemeiner Achtung und Wertschätzung erfreute. Mehr als 20 Jahre stellte er seine Kraft als Gemeinderatsmitglied und Gemeindeältester selbstlos in den Dienst unseres öffentlichen Gemeinlebens. Er ruhe in Frieden.

Sächsische Nachrichten

Ladenöffnungszeiten in Sachsen

Neuregelung ab 10. Januar

Auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministers über den Ladenschluß vom 21. Dezember 1939 hat die sächsische Landesregierung — Ministerium für Wirtschaft und Arbeit — im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 8. Januar 1940 eine Verordnung erlassen, die für Sachsen die Regelung im einzelnen bringt. Eine Regelung hatte sich deshalb erforderlich gemacht, weil in letzter Zeit viele Anhaber von Einzelhandelsgeschäften dazu übergegangen waren, ihre Verkaufsstellen am Abend vorzeitig zu schließen oder Mittagspausen einzuführen, die hinsichtlich der Anstands- und Einzelien sowie hinsichtlich ihrer zeitlichen Ausdehnungen ganz verschieden lagen. Dadurch waren zahlreiche Unklarheiten entstanden.

Nach der für Sachsen mit Wirkung vom 10. Januar ab getroffenen Regelung wird für Lebensmittelgeschäfte allgemein eine Mittagspause von 13 bis 15 Uhr eingelegt und der Ladenschluß auf 19 Uhr festgesetzt. Die sonstigen Geschäfte sind durchgehend bis 18 Uhr geöffnet zu halten. Eine besondere Regelung ist für Verkaufsstellen, die überwiegend Manufakturwaren führen, dahin getroffen worden, daß diese mindestens von 15 bis 18 Uhr geöffnet zu halten sind. Als solche Geschäfte sind zur Zeit Kauf-, Schokoladen- und Süßwarengeschäfte anzusehen. Eine Erweiterung des Kreises dieser Geschäfte kann nur durch den sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit erfolgen. Für Tabakwarengeschäfte ist im Interesse der Verbraucherschutzbestimmungen, daß sie bis 19 Uhr geöffnet zu halten sind und eine Mittagspause von mindestens einer Stunde zwischen 13 und 16 Uhr einzulegen ist. Die Bestimmungen gelten nach ausdrücklicher Anordnung des Reichsarbeitsministers im Einklang mit dem Reichsminister des Innern auch für die Landbevölkerung. Sie gelten ferner auch für Verkaufsstellen des Handwerks, nicht jedoch für die handwerkliche Tätigkeiten, so daß z. B. in Metzgerei- und Fleischerbetrieben bis 19 Uhr geöffnet zu halten ist. In den sonstigen Geschäften ohne Mittagspause bis 19 Uhr geöffnet zu halten. Im übrigen wird noch bemerkt, daß durch die neuen Bestimmungen die Vorschriften über die Arbeitszeit, die Sonn- und Feiertagsruhe und das Ausschlussgesetz der Gewerkschaften unberührt bleiben.

Von dem Gemeindefiskus ist der Verbraucherschutz und des Einzelhandels wird erwartet, daß beide Teile Verständnis für die Notwendigkeit der Regelung aufbringen und daß eine genaue Beachtung der Vorschriften erfolgt.

Wichtig für den Fleischbezug!

Verschiedentlich scheinen noch Unklarheiten über die Fleischbelieferung auf die Abschnitte der Fleischkarte zu bestehen. Die auf den Abschnitten angegebenen Rationssätze garantieren keineswegs, wie das sehr oft von Käufern noch angenommen wird, die Ausschüttung von Knochenfleisch. In den angegebenen Höhen, sondern sind vielmehr Verkaufsätze, in denen eine normale Knochenbeilage eingerechnet ist. Nach einer diebezugsfähigen Anordnung der Haupterzeugung der deutschen Fleischwirtschaft betragen die Knochenanteile bei Schweinefleisch 20 Prozent, bei Rindfleisch 25 Prozent und bei Kalbfleisch 30 Prozent. Wird die Abgabe von Knochenfleisch verkauft, so vermindert sich die für den einzelnen Abschnitt oder Bezugschein festgesetzte Gewichtsmenge um den angegebenen Hundertsatz. Verlangt z. B. ein Käufer auf seine für 500 Gramm ausgerechneten Abschnitte Knochenloses Rindfleisch, so erhält er nach Abzug der entsprechenden Knochenmenge nur 375 Gramm Knochenloses Fleisch ausgehändigt. Bei Abgabe von Fleisch, das handelsüblich ohne Knochen verkauft wird, also bei Schmal, Hülst, Kostbein, Gulasch oder Rouladen, ist auf Verlangen des Käufers eine Knochenbeilage in Höhe des angegebenen Hundertsatzes beizulegen. Die Knochenbeilage ist selbstverständlich getrennt zu wiegen und zum Knochenpreis zu berechnen. Auf keinen Fall ist es statthaft, daß diese Knochenbeilage fernerhand mit zum Fleischpreis berechnet wird. Die Knochenbeilage darf bei den einzelnen Fleischsorten die angegebenen Hundertsätze nicht übersteigen. Hammelfleisch ist nur mit eingewachsenen Knochen abzugeben.

Kadpflege jetzt besonders wichtig!

Unser Fahrrad besteht aus wertvollen Rohstoffen. Durch gute, sachgemäße Behandlung und Pflege vermeidet man nicht nur unnötige Geldausgaben, sondern hilft auch wertvolles Volkseigentum sparen. Wir wissen, daß die Kadpflege von besonderer Bedeutung ist. Deshalb fordert die Vereitung in erster Linie Schonung, um eine lange Lebensdauer zu erzielen. Hierzu gehört vor allem ein vernünftiger Gebrauch der Bremsen und des Rahmens mit richtigem nicht zu schwachem Eintrieb. Bei längerer Nichtbenutzung wird das Kad auf einen Ständer gestellt oder umgedreht aufbewahrt, damit die Reifen entlastet sind; auch hierbei ist von Zeit zu Zeit Luft aufzubringen. Vorderrad gründliche Säuberung aller Teile sollte selbstverständlich sein. Reite und Lager legt man in einen Eimer heißen Wassers, dem man Schmiermittel zusetzt; das, dadurch lösen sich auch die härtesten Schmier- und Ölrückstände. Realistisches Fellen, Schaben und Schmierflecken ist jedoch zu vermeiden. Nach der Reinigung werden die Teile gut eingeseigt und wieder zusammengefasst. Das Öl der Reite wird so vorgenommen, daß jedes Kettenrad an den Rollen einen kleinen Tropfen Öl erhält; durch mehrmaliges Drehen der Kurbeln dringt das Öl in die Kettenlenketten ein. Das überschüssige Öl muß mit einem sauberen Lappen gut abgewischt werden. Auch der Rahmen sollte die Rollen, Speichen und alle übrigen blanken Teile erhalten einen hauchdünnen Ölfilm, nur hätte man sich vor einer Berührung der Reiten mit Öl. Hat man irgendwelche schabhaften Teile entdeckt, so läßt man sofort einen Fahrradmechaniker zu Rate, der dafür sorgt, daß das Kad wieder in einen betriebstüchtigen Zustand versetzt wird. Die Federräder und Rückstrahler sind stets peinlich sauber zu halten. Das ist bei der augenblicklichen Verwendung zur eigenen Sicherheit der Kadfahrer besonders wichtig. Wer dazu in der Lage ist, sollte ein elektrisches Rücklicht anschaffen, das entweder von einer Batterie oder einer Lichtmaschine angetrieben wird.

Dresden. Gastrohrbruch fordert zwei Todesopfer. Nachts brach in Vorstadt Niederzöblich infolge Gastrohrbruches ausströmendes Gas durch die Erde in das Wohnhaus Beerenhut 14 ein. Der dort wohnende 65 Jahre alte Paul Rosenbaum und dessen 37-jährige Tochter Katharina, die sich gegen 22 Uhr in dem im ersten Stockwerk gelegenen Schlafraum zur Ruhe begeben hatten, fanden dabei durch Einatmen des Gases den Tod. Der 39-jährige Sohn Erhard, der ein für sich abgeschlossenes Zimmer bewohnte, trug Veräufungserscheinungen davon, konnte aber in der Wohnung bleiben. Von dem Bereitschaftsdienst der Dreiwagen wurden sofort die Ausschachtungsarbeiten begonnen, um nach der Bruchstelle zu suchen. Sie konnte aber bisher noch nicht gefunden werden.

Dresden. Schlimmer Ausmaß einer Schlittenfahrt. In der Heide südlich der Heide ein Schlitten und ainaro durch. Schlichtlich prästie der Schlitten acaen ein voranfahrendes Schlittencahri. Bei dem Aufammenstoß wurden inaeiamt sechs Anaeimnen verlegt. Sie mußten ins Krankenhaus abracht werden.

Dresden. Schützt das Bild vor Hund! In der vergangenen Woche wurden allein im Hofe- buch-Steinbarock drei verendete Rehe aufgefunden, die von Hundcn gerissen worden waren. An die Verker von Hundcn eracht deshalb die drinacnde Mahnung, die Tiere in den Nachtstunden nicht frei herumlaufen zu lassen. Zittau. Hohenloser Leichfindung. In einem Bäckereiarundstück in der Schulstraße geriet ein aneabauer massiver Schuppen dadurch in Brand, daß alübende Asche in einem mit einem Pappkarton (!) abgedeckten Kübel den Lattenunterbau in Brand setzte. Das Feuer bereit die Kohlen- und Holzvorräte erariffen, doch gelang es, die drohende Ausbreitungsgesfahr durch schneillen Einsatz der Feuerwehr und nachbarliche Hilfe zu bannen.

Radeberg. Tödlich verunglückt. Bei Ausschachtungsarbeiten wurde der 62 Jahre alte Tiefbauarbeiter Paul Probst von niederbrechenden Erdmassen getroffen. Er trug schwere innere Verletzungen davon, denen er im Krankenhaus erlag.

Gleichen. Vorsicht mit der Lötlampe! Die vollzählten Feststellungen zur Ermittlung der Ursache des schweren Schadenfeuers, durch das dieser Tag das Schulgebäude in Niederriesa betroffen wurde, haben ergeben, daß das im Dachboden des Schulhauses befindliche Wasserzuleitungsrohr nebst Ventilen eingestochen war und mit einer Lötlampe aufgetaut werden sollte. Da diese Arbeiten nicht sofort zu dem gewünschten Erfolgs führten, waren sie auf kurze Zeit unterbrochen worden. Während dieser Zeit hat sich der Brand entwickelt, der so schnell um sich griff, daß fast der gesamte Dachstuhl vernichtet wurde. Dieser Vorfall mahnt zur Vorsicht beim Handeln mit der Lötlampe bei Aufbautarbeiten.

assistent Wilhelm Hermann Rohloff, Vermittler, mit Anna Erka Fischel, Hausstochter, hier. Messingpolierer Anton Kuvoli Wifun, hier, mit Lina Wollf Knöfel, Arbeiterin, hier. Bäckermeister Wolter Helmut Jenter, hier, mit Erna Gfa Schramm, Hausstochter, hier. Polizeiwachtmeister Paul Alfred Hartmann, Leipzig, mit Erka Emma Richter, Hilfsarbeiterin hier. Mechaniker Willy Rudolf Klamandt, Dresden, mit Martha Gerda Fingcr, Montagearbeiterin, hier. Bauarbeiter Erich Kurt Peter, hier, mit Hilda Klara Wllig, Wirtschaftsgehilfin hier. Maler Paul Erhardt Lehmann, hier, mit Elisabeth Blechinger, Arbeiterin, hier. Weber Arthur Dowin Guhr, Oberlichtenau, mit Clara Martha Erads, Bäckerin, hier.

Sterbefälle: Edith Sieghild Gräfe, 8 Monate alt. Emilie Auguste Vetter geb. Hauptmann, 73 Jahre alt. Friedrich Robert Rosch, Rentenempfänger, 78 Jahre alt. Auguste Wilhelmine Hornoff geb. Fischel, Rentnerempfangerin, 73 Jahre alt. Erna Elisabeth Hähne, Arbeiterin, 20 Jahre alt. Pauline Wilhelmine Söttge geb. Rogmann, Rentnerin, 76 Jahre alt.

Spiel u. Sport

Fußball

Zweiervereiigung Dresden - Jahr 7:2 (3:2)
Es war mit folgender Aufstellung: Koch, Ringel, Branib, Thome, Brokmann, Käfer, Wölbing, Hertel, (beide Wehrmann) Schewe, Koy, Seidmacher und bei schlechten Platzverhältnissen damit zu rechnen, daß das Punktspiel für Jahr verloren ging. Kurz nach Anpfiff sah es aber ganz anders aus, denn Jahr legte sich im Strafraum fest und Hertel lieh in 5 Min. 2 schöne Tore heraus. Jahr konnte die Führung auch noch erhöhen, doch wurde die Gelegenheit von dem Jahnsrum ausgelassen. Die Spielfeute drehten auf und Winkler, früher DSG, konnte bald aufholen. Nach der Pause ließ Jahr immer mehr nach, die Kagerläufer konnten ihr Arbeitspensum nicht einhalten und auch Koch ließ die die genochte Sigezeit vermissen. Spielfeute konnte zwei Eifmeter verwandeln.

Standesamts-Nachrichten

für Monat Dezember 1939.

Geburten: Manfred Gerhart, Sohn des Pavers Emil Martin Kreuze und seiner Ehefrau Elsa Helene geb. Rohrmann. Ernst Eberhard, Sohn des Bezirksratsleiters Otto Bruno König und seiner Ehefrau Emma Martha geb. Kober.

Eheschließungen: Vorksteifer Heinrich Peter Sydof, hier, mit Martha Friedet Berger, Blätterin, Langenbrück. Gefreiter Richard Erich Rentsch, Pomm., mit Hilda Frieder Kober, hier. Oberleutnant Hermann Albert Hühnig, Weizdorf, mit Frieda Elfa Tzleme, Arbeiterin, hier. Reichsbahnverkehrs-

Arbeiterinnen

für Hand- und Maschinenarbeit werden eingestellt.

Aktiengesellschaft für Cartonagenindustrie
Dresden - A. 15, Industriegebiet, Eingang B.

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonnabend nachmittag unser lieber Vater, Schwieger-, Gross- und Urgrossvater

Herr Ernst Missbach

Gutsauszügler

im vollendeten 88. Lebensjahr.

Ottendorf-Okrilla, am 8. Januar 1940.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. Januar nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.